

HEILPÄDAGOGISCHES ZENTRUM PSKOW RUSSLAND

Diakonievertrag der Evangelischen
Kirchengemeinde Wassenberg



Perspektiven für Kinder
mit Behinderung

**VERSÖHNUNG KONKRET
EINE INSEL DER HOFFNUNG**

Wir danken allen Unterstützern und Spendern.

Julia tanzt vor dem Heilpädagogischen Zentrum in Pskow nach rhythmischer Musik. Mit seiner Logopädin trainiert Sascha die Aussprache alltäglicher Worte. Katja lernt beim Mittagessen ohne Hilfe einen Löffel zu benutzen. Lena badet im Therapiebecken der Krankengymnastik. An der Werkbank erprobt Alexej einfache Handgriffe. Im Klassenraum werden Methoden unterstützter Kommunikation angewendet. Alltagsszenen der ersten heilpädagogischen Einrichtung für geistig und körperlich behinderte Kinder in Russland.

Im Heilpädagogischen Zentrum Pskow werden ca. 50 schwerstbehinderte Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren gefördert und betreut. Sie erfahren Freude, Gemeinschaft und Wertschätzung. In drei Schulklassen und einer Werkstufe lernen sie unermüdlich nach ihren jeweiligen Fähigkeiten und Bedürfnissen, lernen vor allem, sich selbst zu versorgen und sich im Alltag zu orientieren.

Alles begann mit einer Versöhnungsreise. 1991 besuchte eine Gruppe evangelischer Christinnen und Christen aus dem Rheinland

die Stadt Pskow, um des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf die damalige Sowjetunion im Juni 1941 zu gedenken. Präses Peter Beier leitete die Delegation, die das Ziel hatte, neue Brücken zwischen Russen und Deutschen zu bauen.

Im Rahmen der Gedenkfeiern traf Pfar-
r e r



Klaus Eberl eine Elterngruppe mit behinderten Kindern, die in einer hoffnungslosen Situation leben. Über Jahrzehnte hinweg galten Menschen mit Behinderungen als Störfall im sozialistischen System, wurden zu Hause oder in Anstalten weggeschlossen, wurden als nicht förderfähig eingestuft. Therapie und Betreuung, Familienentlastung und Förderkonzepte waren für schwerstbehinderte Kinder unbekannt. Von voller gesellschaftlicher Teilhabe und Selbstbestimmung wagte in Russland niemand zu träumen.



Gemeinsam mit den Eltern gelang ein Aufbruch aus der Verzweiflung. Es entstand die Idee, eine Schule zu schaffen und dadurch einen Beitrag zur Integration zu leisten. Das Wort Versöhnung gewann konkrete Züge.

Als 1993 das Heilpädagogische Zentrum eröffnet wurde, konnte es schon auf ein tragfähiges Netzwerk verlässlicher Partner zurückgreifen. Die Stadt Pskow stellte ein Grundstück zur Verfügung, das Land Nordrhein-Westfalen bezuschusste den Bau des Schulgebäudes, die Rurtalschule in Heinsberg-Oberbruch, eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung, sorgte für die pädagogischen Impulse sowie die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Die evangelische Kirchengemeinde Wassenberg wurde Trägerin der Einrichtung. Schließlich konnte ein großartiges Mitarbeiterteam eingestellt werden, das sich auf das Abenteuer einließ, pädagogisches Neuland zu betreten.

Das Zentrum ist ein fröhlicher Ort. Es wird gesungen, gespielt und gefeiert. Überall ist zu spüren, dass die Lehrer und Therapeuten mit Leidenschaft und Können bei der Sache sind.



Aus der ganzen russischen Föderation kommen Fachleute, um sich über die Arbeit zu informieren. Das Team erarbeitete ein Curriculum, das die pädagogische und therapeutische Arbeit reflektiert. Damit ist auch der theoretische Rahmen beschrieben, mit dem man Abschied von der bisher in Russland gültigen „Defektologie“ nimmt. Integration, besser: Inklusion, ist das Ziel. Die Kinder kaufen auf dem Markt ein, besuchen Schwimmbäder und Sommercamps, lernen mit dem Rollstuhl zu fahren oder üben einfach alltägliche Situationen: essen, sich anziehen, sich waschen. Parallel dazu entwickeln die Eltern ein neues Selbstbewusstsein und machen im Zeitraffer Entwicklungen durch, die in Deutschland Jahrzehnte gedauert haben.

Längst zieht das Projekt Kreise. In unmittelbarer Nachbarschaft ist durch die „Initiative Pskow“ eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung entstanden, die Holzspielzeug, Textilien u.a.m. produziert. Dadurch ist auch eine Perspektive für die Schüler entstanden, die das Heilpädagogische Zentrum mit 18 Jahren verlassen.

Mitten in der Stadt hat die Wassenberger Kirchengemeinde eine Wohnung gekauft, in der junge Leute mit Behinderung das selbstbestimmte Wohnen in einer WG ausprobieren können. Und über Pskow hinaus vernetzen sich engagierte Mitstreiter in ganz Nordwestrussland, um tragfähige Konzepte auszutauschen und die politischen Rahmenbedingungen zu verbessern.

Die Wassenberger Kirchengemeinde bringt zur Finanzierung des Heilpädagogischen Zentrums jährlich zwischen 125.000 und 250.000 Euro an Spenden und Kollekten auf. Das Geld wird benötigt für Mahlzeiten, Material, Busse, Gehälter, Instandhaltung und Erweiterungen des Gebäudes. Das ist nur durch viel Kreativität und die Mithilfe von Kirchengemeinden, Privatpersonen und Sponsoren möglich. Die aktuelle ökonomische Krise, die Russland in besonderer Weise erfasst hat, verschärft die Not behinderter Menschen. Die Kirchengemeinde Wassenberg braucht deshalb zusätzliche Unterstützung, um langfristig diese engagierte Arbeit zu bewältigen.

Fast vierzig fabelhafte Mitarbeitende vom Direktor über Lehrerinnen und Therapeuten, Köchinnen und Reinigungskräfte bis zum Hausmeister und Busfahrer stehen auf der Wassenberger Gehaltsliste. Andrej Zarjow, selbst Vater einer schwerstbehinderten Tochter, leitet die Einrichtung. Vorher war er Englischlehrer, hat sich aber seit Gründung des Zentrums ganz der Arbeit mit behinderten Menschen gewidmet.



Fortbildungen in Europa und den USA haben den ruhelosen Kopf der Einrichtung gemeinsam mit seiner Stellvertreterin Swetlana Andrejewa zu hochkompetenten Experten gemacht. Ziel ist eine Neuorientierung der Arbeit mit schwerbehinderten Menschen in Russland, die christlichen Grundlagen verpflichtet ist: bedingungslose Wertschätzung, die nicht von „Defekten“ ausgeht, sondern von der jedem Menschen geschenkten Würde. Gottes Zuspruch und Anspruch gilt jedem Menschen - mit und ohne Behinderung!

Niemand konnte ahnen, dass der Besuch rheinischer Christinnen und Christen am Gedenktag des Krieges zum Auftakt für eine Hoffnungsgeschichte wurde. In Pskow ist ein kleines Wunder geschehen, das Menschen in Wassenberg und Pskow verändert hat. Sie sind Partner geworden, die an einer gemeinsamen Zukunft bauen.

Pfarrer Klaus Eberl,
Oberkirchenrat



Anfragen:

Ev. Kirchengemeinde Wassenberg,
An der Kreuzkirche 2, 41849 Wassenberg,
Tel.: 02432-2142
klaus.eberl@ekir.de
thomas.bergfeld@ekir.de
www.ekir.de/pskow

Heilpädagogisches Zentrum
Ul. Jana Rainissa 56
RUS-180009 Pskow
Tel.: 007-8112-748333
clp-pskov@yandex.ru

Spendenkonto:

Ev. Verwaltungsamt Jülich,
KD-Bank | Konto Nr.: 1010187016 | BLZ: 35060190
Kennwort: „Pskow/Wassenberg“